

Arthur Miller

Scherben

(Broken Glass)

Deutsch von INGE GREIFFENHAGEN und
BETTINA VON LEOPRECHTING

F 746

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Scherben (F 746)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen

PHILLIP GELLBURG, Ende vierzig, Leiter der
Hypothekenabteilung bei einer
Immobilienfirma
SYLVIA GELLBURG, Mitte vierzig, seine Frau
DR.HARRY HYMAN, Anfang fünfzig, Arzt
MARGARET HYMAN, seine Frau
HARRIET, Sylvia Gellburgs jüngere
Schwester
STANTON CASE, Phillip Gellburgs
Vorgesetzter

Das Stück spielt in Brooklyn, in den
letzten Novembertagen 1938.

Szenenfolge

Szene 1 Sprechzimmer von Dr. Hyman
Szene 2 Schlafzimmer der Gellburgs
Szene 3 Sprechzimmer von Dr. Hyman
Szene 4 Büro von Stanton Case
Szene 5 Schlafzimmer der Gellburgs
Szene 6 Sprechzimmer von Dr. Hyman
Szene 7 Büro von Stanton Case
Szene 8 Schlafzimmer der Gellburgs
Szene 9 Büro von Stanton Case
Szene 10 Ein Schlafzimmer im Haus der
Gellburgs
Szene 11 Gellburgs Schlafzimmer

Ein Cellist sitzt allein auf der Bühne und spielt eine einfache Melodie. Die Melodie ist zu Ende. Das Licht auf den Cellisten erlischt. Licht auf ...

Erste Szene

Das Sprechzimmer von Dr. HARRY HYMAN in seinem Haus. PHILLIP GELLBURG, ein schlanker, angespannt wirkender Mann Ende vierzig, ist allein auf der Bühne; er hat die Beine übereinandergeschlagen und wartet absolut regungslos. Er trägt einen schwarzen Anzug, schwarze Krawatte und Schuhe und ein weißes Hemd. MARGARET HYMAN, die Frau des Arztes, kommt herein. Sie ist blond, robust und energisch. Sie hat eine Gartenschere in der Hand.

MARGARET Er ist gleich da, er zieht sich nur noch um. Kann ich Ihnen irgendetwas anbieten? Einen Tee?

GELLBURG (mit leichtem Vorwurf) Er hat gesagt Punkt fünf.

MARGARET Er ist aufgehalten worden, im Krankenhaus. Diese neue Gewerkschaft hat einen Streik ausgerufen. Können Sie sich das vorstellen? Ein Streik in einem Krankenhaus? Ist doch nicht zu fassen. Und sein Pferd hat plötzlich gelahmt.

GELLBURG Sein Pferd?

MARGARET Er reitet doch jeden Nachmittag auf dem Ocean Parkway.

GELLBURG (versucht einen leicht vertraulichen Ton) Ach ja, das habe ich gehört ... muß schön sein. Sie sind Mrs. Hyman?

MARGARET Seit Jahren nicke ich Ihnen schon zu auf der Straße, aber Sie sind immer viel zu beschäftigt, um es zu bemerken.

GELLBURG (mit kaum verborgenem Stolz) Mir geht oft so viel im Kopf rum. (Etwas gönnerhaft amüsiert) Und seine Sprechstundenhilfe sind Sie also auch?

MARGARET Er war Assistenzarzt am Mount Sinai Krankenhaus, Und da haben wir uns kennengelernt. Er hat es sein Leben lang bereut. (Sie lacht schallend)

GELLBURG Sie können aber lachen. Manchmal höre ich Sie die ganze Straße runter bis zu unserem Haus.

MARGARET Ich kann nichts dafür, meine ganze Familie lacht so. Ich bin aus Minnesota. Es freut mich, daß ich Sie jetzt doch noch kennenlerne, Mr. Goldberg.

GELLBURG Gellburg, nicht Goldberg.

MARGARET Oh, tut mir leid.

GELLBURG G-e-l-l-b-u-r-g. Es gibt nur einen im Telefonbuch.

MARGARET Klingt wie Goldberg.

GELLBURG Heißt aber Gellburg. (Er präzisiert) Wir stammen aus Finnland.

MARGARET Oh! Und wir aus Litauen ...
Kazauskis?

GELLBURG (kurz aus der Fassung gebracht)
Ach.

MARGARET (versucht charmant, ihm seine Befangenheit zu nehmen) Waren Sie schon mal in Minnesota?

GELLBURG Der Staat New York ist so groß wie ganz Frankreich. Was soll ich da in Minnesota?

MARGARET Gar nichts. Aber es gibt da so viele Finnen.

GELLBURG Naja, Finnen gibt es überall.

MARGARET (geschlagen, zeigt auf die Gartenschere) Ich geh wieder zu meinen Rosen. Auf jeden Fall - gute Besserung.

GELLBURG Mir fehlt nichts.

MARGARET Oh. Aber Sie sehen ein bißchen blaß aus.

GELLBURG Ich? - Das bin ich immer. Es geht um meine Frau.

MARGARET Oh, das tut mir leid. Sie ist eine reizende Frau. Hoffentlich nichts Ernstes?

GELLBURG Er hat sie von einem Spezialisten untersuchen lassen. Ich warte auf den Befund. Ich glaube, er steht vor einem Rätsel.

MARGARET Ich will ja nicht neugierig sein. (Sie will gehen, kann aber nicht widerstehen) Sagen Sie mal, was fehlt ihr denn?

GELLBURG Sie kann nicht laufen.

MARGARET Wie meinen Sie das?

GELLBURG (als wäre das gegen ihn persönlich gerichtet) Sie kann nicht aufstehen. Hat kein Gefühl in den Beinen. - Es wird schon wieder werden, aber im Moment ist es schrecklich.

MARGARET Aber ich habe sie doch neulich noch beim Kaufmann getroffen ... ist höchstens zehn Tage her ...

GELLBURG Heute sind es neun Tage.

MARGARET Und sie ist so eine schöne Frau. Hat sie Fieber?

GELLBURG Nein.

MARGARET Gottseidank, dann ist es keine Kinderlähmung.

GELLBURG Nein, sonst ist sie vollkommen gesund.

MARGARET Also, wenn jemand rauskriegen kann, was es ist, dann ist das Harry. Er wird dauernd wegen irgendwelcher

Gutachten angerufen. Aus Boston, Chicago ... Von Rechts wegen müßte er in der Park Avenue praktizieren, wenn er ehrgeizig genug wäre. Aber er wollte immer eine ganz normale Praxis in einer Gegend, wo er die Leute kennt. Ich habe keine Ahnung wieso - wir laden nie jemanden ein, wir gehen nie aus, unsere Freunde wohnen alle in Manhattan. Aber so ist er nun mal, und man muß die Menschen nehmen, wie sie sind. Ich zum Beispiel, ich rede gern und ich lache gern. Sie sind nicht sehr gesprächig, nicht?

GELLBURG (ein gekräuselttes Lächeln) Wenn ich mal zu Wort komme, schon.

MARGARET (lacht schallend) Ha! - Humor haben Sie also doch. Naja, grüßen Sie bitte Mrs. Goldberg.

GELLBURG Gellbu...

MARGARET (schlägt sich an den Kopf) Gellburg, entschuldigen Sie! - Klingt genau wie Goldberg ...

GELLBURG Nein, nein, sehen Sie im Telefonbuch nach, es gibt nur einen, G-e-l-l ...

Dr. HYMAN kommt herein.

MARGARET (winkt GELLBURG zu) Bis bald!

GELLBURG Lassen Sie es sich gut gehen.

MARGARET geht ab.

HYMAN ist Anfang fünfzig und das, was man einen gut aussehenden

Mann nennt. Aber dahinter steckt ein entschlossener wissenschaftlicher Idealist. Er setzt sich leise lachend hinter seinen Schreibtisch.

HYMAN Hat sie Ihnen die Ohren vollgequasselt?

GELLBURG (ganz weltmännisch) Ich hab schon Schlimmeres erlebt.

HYMAN Naja, so ist es nun mal, Frauen reden gern. (Er grinst vertraulich) Aber was wären wir ohne sie?

GELLBURG Ohne Frauen?

HYMAN (bemerkt, daß GELLBURG rotgeworden ist, kurze Pause, dann ...) Ist ja auch egal - Ich bin froh, daß Sie heute abend kommen konnten. Ich wollte mit Ihnen reden, bevor ich morgen Ihre Frau besuche. Rauchen Sie?

GELLBURG Nein danke, hab ich noch nie. Finden Sie nicht, daß das ungesund ist?

HYMAN Und ob. (Er zündet sich eine Zigarre an) Aber wissen Sie, es sterben mehr Menschen an Rattenbissen.

GELLBURG Rattenbissen!

HYMAN Oh ja, aber das sind meistens arme Leute, und die Statistik interessiert keinen. Haben Sie sie heute abend schon gesehen oder sind Sie direkt vom Büro hergekommen?

GELLBURG Ich dachte, ich komme lieber erst zu Ihnen, bevor ich nach Hause gehe. Aber ich habe heute nachmittag mit ihr telefoniert - wie gehabt, keine Veränderung.

HYMAN Wie kommt sie mit dem Rollstuhl zurecht?

GELLBURG Besser, sie kann jetzt allein aus dem Bett.

HYMAN Gut. Und klappt es mit dem Waschen und so?

GELLBURG Oh ja. Ich habe das Mädchen für morgens bestellt, damit sie ihr beim Baden hilft und saubermacht ...

HYMAN Gut. Ihre Frau hat sehr viel Mut. Ich bewundere solche Frauen. Meine Frau ist auch so, ich mag den Typ.

GELLBURG Welchen Typ?

HYMAN Na eben - vital, ich meine geistig und ... Sie wissen schon, überhaupt. Frauen, die Mumm haben.

GELLBURG Aha.

HYMAN Ach, war nur so ein Spruch.

GELLBURG Nein, Sie haben recht. Ich habe nie darüber nachgedacht, aber das trifft auf sie besonders zu.

HYMAN (Pause, spürt eine Empfindlichkeit, die er nicht versteht) Der Bericht von Doktor Sherman ...

GELLBURG Was sagt er?

HYMAN Ich komme gleich darauf.

GELLBURG Oh. Entschuldigen Sie.

HYMAN Sie müssen Geduld mit mir haben ...
darf ich Sie Phillip nennen?

GELLBURG Sicher.

HYMAN Ich bin nicht so flink im Formulieren, Phillip.

GELLBURG Ich auch nicht. Lassen Sie sich ruhig Zeit.

HYMAN Die Leute überschätzen gern die Weisheit der Ärzte, also versuche ich, alles gründlich zu überdenken, bevor ich mit einem Patienten spreche.

GELLBURG Es freut mich, das zu hören.

HYMAN Wissen Sie, Äskulap hat gestottert - der griechische Gott der Heilkunst. Wahrscheinlich gab es diesen Äskulap sogar wirklich - er war ein Arzt, der zögerte, Ratschläge zu erteilen. Somerset Maugham war Stotterer. Er hat Medizin studiert. Anton Tschchow, der große Schriftsteller, war auch Arzt. Er hatte Tuberkulose. Ärzte haben sehr oft irgendein körperliches Gebrechen, deswegen sind sie daran interessiert, zu heilen.

GELLBURG (beeindruckt) Ich verstehe.

HYMAN (Pause, denkt nach) Ich finde diesen Adolf Hitler sehr beunruhigend. Haben Sie verfolgt, was die Zeitungen über ihn schreiben?

GELLBURG Ja schon, aber nicht so genau. Mein normaler Arbeitstag im Büro hat zehn bis elf Stunden.

HYMAN Sie haben die ganze letzte Woche jüdische Geschäfte in Berlin verwüstet.

GELLBURG Ach ja, das habe ich gerade gestern wieder gelesen.

HYMAN Wirklich sehr beunruhigend. Da zwingen sie alte Männer, die Bürgersteige mit Zahnbürsten zu schrubben, auf dem Kurfürstendamm. Das ist sowas wie die Fifth Avenue bei uns. Alles Schläger in Uniform.

GELLBURG Meine Frau regt sich darüber sehr auf.

HYMAN Ich weiß, deswegen spreche ich ja davon. (Er zögert) Und was ist mit Ihnen?

GELLBURG Ja natürlich, es ist ganz schrecklich. Warum fragen Sie?

HYMAN (lächelt) - Ich weiß nicht, ich habe das Gefühl, sie hat vielleicht Angst, daß sie Ihnen auf die Nerven geht, wenn sie über solche Dinge spricht.

GELLBURG Wieso denn? Es stört mich nicht.
- Hat sie gesagt, daß sie mir auf die Nerven geht?

HYMAN Nicht wortwörtlich, aber ...

GELLBURG Ich kann mir nicht vorstellen, daß sie so etwas ...

HYMAN Moment mal, ich habe nicht behauptet, daß sie das gesagt hat ...

GELLBURG Sie geht mir nicht auf die Nerven, aber was kann man schon dagegen tun? Sie will nämlich nicht wahrhaben, daß man das auch von einer anderen Seite her sehen muß.

HYMAN Von welcher anderen Seite?

GELLBURG Es ist keine Entschuldigung für das, was da drüben vor sich geht, aber die deutschen Juden sind manchmal ganz schön, Sie wissen schon ... (Er schiebt seine Nase mit dem Zeigefinger hoch) Sie sind zwar nicht ganz so dreist wie die aus Polen oder Rußland, aber ein Freund von mir ist in der Textilbranche - also deutsche Juden, die nehmen nicht irgendeine gute Stellung an; es muß schon ein Leitungsposten sein, sonst sind sie beleidigt. Und sie können nicht mal Englisch.

HYMAN Naja, ich nehme an, viele von ihnen waren da drüben ziemlich wichtige Leute.

GELLBURG Ja ich weiß, aber angeblich sind sie doch Flüchtlinge, oder nicht? Und

bei unserer Arbeitslosigkeit sollte man doch annehmen, daß sie ein bißchen dankbarer wären. Zwölf Millionen Arbeitslose laut neuester Statistik, wahrscheinlich noch mehr, aber das darf Roosevelt ja nicht zugeben, nach den Unsummen, die er in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und das übrige meschugge Wohlfahrtssystem gesteckt hat. - Aber um Himmelswillen, sie geht mir doch nicht auf die Nerven.

HYMAN ... Ich wollte es zumindest erwähnen. Es ist nur so ein Eindruck von mir ...

GELLBURG Eins können Sie mir glauben, ich heule nicht mit den Wölfen. Ich sehe die Dinge mit meinen eigenen Augen und nicht durch anderer Leute Brille.

HYMAN Das ist mir klar. - Sie sind ein ungewöhnlicher Mann. (Er grinst) Sie klingen beinahe wie ein Republikaner.

GELLBURG Na und? - Steht in der Tora, daß ein Jude Demokrat sein muß? Ich bin nicht das geworden, was ich bin, weil ich immer mit allen einer Meinung war.

HYMAN Wie schön, Sie sind unabhängig. (Er nickt, zieht an der Zigarre) Wissen Sie, es ist mir ein Rätsel, wie diese Deutschen, die ich in Heidelberg kennengelernt habe ... ich habe da meinen Doktor gemacht ...

GELLBURG Sie sind gut mit ihnen ausgekommen.

HYMAN Mit die nettesten Menschen, die ich je getroffen habe.

GELLBURG Na sehen Sie.

HYMAN Wir hatten einen wunderbaren studentischen Gesangsverein, phantastische Stimmen: Samstag abends haben wir ein paar Bier getrunken, und dann sind wir singend durch die Straßen gezogen ... Die Leute haben uns aus den Fenstern applaudiert.

GELLBURG Ach.

HYMAN Ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß diese Menschen in Österreich einmarschieren, und jetzt heißt es, die Tschechoslowakei wäre als nächstes dran, und dann Polen ... Ich glaube einfach, da sind in Deutschland irgendwelche Fanatiker an die Macht gekommen, und die sind eben manchmal brutal ...

GELLBURG Verstehen Sie mich nicht falsch, ich habe großes Verständnis für diese Flüchtlinge, aber ...

HYMAN (schneidet ihm das Wort ab) Ich habe mich gestern ziemlich lange mit Sylvia unterhalten. Ich nehme an, sie hat es Ihnen erzählt?

GELLBURG (auf der Hut) Ähm .. nein, sie hat mir nichts davon gesagt. Worüber?

HYMAN (überrascht, daß SYLVIA nichts davon gesagt hat) ... Naja, über ihren Zustand und ... nur so ganz nebenbei ... über Ihre Beziehung.

GELLBURG Meine Beziehung?

HYMAN ... Nur ganz nebenbei.

GELLBURG Und, was hat sie gesagt?

HYMAN Naja, daß Sie ... sehr gut miteinander auskommen.

GELLBURG Oh.

HYMAN (ermutigend, als er GELLBURGS leichte Anspannung bemerkt) Mir ist aufgefallen, daß sie eine bemerkenswert gut informierte Frau ist. Besonders für diese Gegend.

GELLBURG (ein stolzes, zustimmendes Nicken; erleichtert, daß er etwas Positives über sie sagen kann) Deswegen sind wir eigentlich überhaupt zusammen. Ich sage immer - und das ist nicht übertrieben -, wenn Sylvia ein Mann wäre, dann hätte sie glatt Direktor der Bundesbank werden können. Mit Sylvia kann man reden wie mit einem Mann.

HYMAN Und ob.

GELLBURG (sein gekräuselttes Lächeln) Nicht daß wir immer nur geredet hätten - aber sobald man Sylvia den Rücken zudreht, steckt sie die Nase in ein Buch oder eine Zeitung. Welche Frau hier in der Gegend weiß denn schon, wie ihr Kongreßabgeordneter heißt. Und die Männer sind auch nicht viel schlauer. (Pause) Also, wie sieht es aus?

HYMAN Doktor Sherman bestätigt meine Diagnose. Ich möchte Sie bitten, mir jetzt genau zuzuhören, ja?

GELLBURG (aufgeschreckt) Ja doch, deswegen bin ich schließlich hier.

HYMAN Wir können keine organische Ursache für ihre Gehunfähigkeit finden.

GELLBURG Keine organische Ursache...

HYMAN Wir sind beinahe sicher, daß es sich um ein psychisches Leiden handelt.

GELLBURG Aber sie ist gelähmt, sie hat kein Gefühl in den Beinen.

HYMAN Ja. Wir nennen das hysterische Paralyse. Hysterisch heißt nicht, daß sie kreischt und schreit ...

GELLBURG Ja, ich weiß, es heißt sowas wie ... ähm ... (Er stockt)

HYMAN (Kurze Verärgerung, Ablehnung) Ich werde Ihnen erklären, was es heißt, ja? - Es kommt von dem griechischen Wort für Gebärmutter, denn man hielt die Hysterie für ein Symptom weiblicher Angst. Das stimmt natürlich nicht, aber daher stammt der Begriff. Es kommt vor, daß Menschen, die große Angst haben oder die unter Schock stehen, sich einbilden, sie wären zum Beispiel blind oder taub ... und dann können sie tatsächlich nicht sehen oder hören. Während des Krieges nannte man das manchmal Bombentrauma.

GELLBURG Sie meinen ... Sie meinen doch nicht, daß sie ... verrückt ist.

HYMAN Wir müssen jetzt Tacheles reden, Phillip. Wenn ich Ihnen wirklich helfen soll. Ich werde Ihnen ein paar sehr persönliche Fragen stellen müssen. Vielleicht sind sie für Sie auch zu persönlich. Aber ich kenne Sylvias Familie nur oberflächlich, und ich muß einfach mehr wissen ...

GELLBURG Sie hat gesagt, Sie hätten ihren Vater behandelt ...

HYMAN Nicht lange - ein paar Besuche, kurz bevor er gestorben ist. Eine sehr nette Familie. Ich finde es grauenhaft, daß ihr das passieren muß. Verstehen Sie, was ich meine?

GELLBURG Sie können es mir ruhig sagen: ist sie verrückt?

HYMAN Sind Sie verrückt, Phillip? Oder ich? Wer ist nicht auf die eine oder andere Art verrückt? Der Unterschied ist nur, daß unsere Verrücktheit uns immer noch gestattet, herumzulaufen und unseren täglichen Pflichten nachzugehen. Aber wer weiß? Vielleicht sind wir die verrücktesten von allen?

GELLBURG (grinst spöttisch) Wieso?

HYMAN Weil wir nicht wissen, daß wir spinnen, die anderen ja.

GELLBURG Also, dazu kann ich nichts sagen.

HYMAN Na, ist ja auch egal.

GELLBURG Ich glaube jedenfalls nicht, daß
ich spinne.

HYMAN Das habe ich auch nicht gesagt...

GELLBURG Und was meinen Sie dann?

HYMAN (grinst) Es ist nicht einfach, mit
Ihnen zu reden, stimmt's?

GELLBURG Wieso? Wenn ich etwas nicht ver-
stehe, muß ich doch fragen, oder?

HYMAN Ja, da haben Sie recht.

GELLBURG So bin ich nun mal - ich werde
nicht dafür bezahlt, daß es einfach
ist, mit mir zu reden.

HYMAN Sie haben mit Immobilien zu tun?

GELLBURG Ich bin Leiter der Hypotheken-
abteilung bei der Brooklyn Guarantee
and Trust.

HYMAN Ach ja, stimmt, das hat sie mir
erzählt.

GELLBURG Wir sind die größten Kreditgeber
östlich des Mississippi.

HYMAN Tatsächlich. (Er versucht, nicht zu
resignieren) Also, ich möchte Ihnen
jetzt erklären, wie ich vorgehen
will: wenn möglich, möchte ich Ihre
Frau aus dem ganzen psychiatrischen
Hokuspokus raushalten. Ich habe zwar
nichts dagegen, aber ich glaube,

manchmal kommt man schneller voran mit ein bißchen gesundem Menschenverstand und ganz einfachem Mitgefühl. Können wir Klartext reden? Tuches offen tisch. Sie verstehen doch Jiddisch?

GELLBURG Ja, das heißt, Hosen runter.

HYMAN Genau. Also vergessen wir mal das mit dem Verrücktsein und betrachten die Sachlage ganz nüchtern. Da ist eine kräftige, gesunde Frau, der nichts fehlt, und plötzlich kann sie nicht mehr auf ihren zwei Beinen stehen. Warum?

Er schweigt. GELLBURG rutscht unbehaglich herum.

Ich will Sie nicht in Verlegenheit bringen ...

GELLBURG (lächelt verärgert) Sie bringen mich nicht in Verlegenheit. - Was wollen Sie wissen?

HYMAN (konzentriert sich, legt dann los) In solchen Fällen kommt oft eine sexuelle Komponente hinzu. Ich nehme an, Sie haben Verkehr?

GELLBURG Verkehr? Ja, wir haben Verkehr.

HYMAN (lächelt besänftigend) Oft?

GELLBURG Was hat das denn damit zu tun?

HYMAN Das Sexuelle könnte etwas damit zu tun haben. Sie müssen mir nicht antworten ...

GELLBURG Nein, nein, schon gut ... ich würde sagen, es kommt darauf an ... vielleicht zwei-, dreimal in der Woche.

HYMAN (scheint überrascht) Sehr gut. Meinen Sie, es befriedigt sie?

GELLBURG (zuckt die Achseln, feindselig) Das nehme ich an, sicher.

HYMAN Das war eine dumme Frage, entschuldigen Sie.

GELLBURG (wird rot) Wieso, hat sie irgend etwas darüber gesagt?

HYMAN Oh nein, es ist mir erst später eingefallen.

GELLBURG Also, ich bin zwar kein Rudolph Valentino, aber ich ...

HYMAN Rudolph Valentino war wahrscheinlich auch keiner. - Wie war das, bevor sie zusammengebrochen ist - kam das aus heiterem Himmel oder ...

GELLBURG (erleichtert, über ein anderes Thema sprechen zu können) Also, wenn ich so zurückdenke, dann frage ich mich, ob es angefangen hat, als diese Bilder in den Zeitungen auftauchten. Über diese Nazigeschichten. Mir ist aufgefallen, daß sie anfang ... sie dauernd anzustarren... auf ganz merkwürdige Weise. Und ... ich weiß ja auch nicht... es hat sie wütend gemacht ...

HYMAN Auf Sie.

GELLBURG Naja... (Er nickt zustimmend)
... ganz generell. - Ich persönlich
bin der Meinung, solche Bilder dürf-
ten nicht veröffentlicht werden.

HYMAN Warum nicht?

GELLBURG Sie ängstigt sich zu Tode deswe-
gen - dreitausend Meilen weit weg.
Und wozu führt das alles? Diese Anti-
semiten, die hier in New York rumlau-
fen, kommen höchstens noch auf dumme
Gedanken.

Kleine Pause.

HYMAN Erzählen Sie, wie das war, als sie
zusammengebrochen ist. Sie wollten
gerade ins Kino gehen ...

GELLBURG (atmet tief durch) Ja. Wir woll-
ten gerade die Treppe vorm Haus run-
ter, und plötzlich wurden ... (Es
fällt ihm schwer, er hört auf)

HYMAN Es tut mir leid, aber ich ...

GELLBURG ... wurden ihre Beine butter-
weich. Ich habe Sylvia nicht hochge-
kriegt. Sie klappte immer wieder
zusammen wie eine Stoffpuppe. Ich
mußte sie ins Haus tragen. Und
dauernd hat sie sich entschuldigt.
(Er weint, fängt sich dann wieder)
Ich kann nicht darüber sprechen.

HYMAN Ist schon gut.

GELLBURG Sie war immer so eine vernünftige Frau. (Er ist wieder den Tränen nahe) Ich weiß nicht, was ich tun soll. Sie ist mein Leben.

HYMAN Ich werde tun, was ich kann, Phillip, sie ist eine wunderbare Frau. - Reden wir erstmal über was anderes. Was machen Sie genau beruflich?

GELLBURG Hauptsächlich taxiere ich Immobilien.

HYMAN Um zu entscheiden, ob Sie eine Hypothek geben können ...

GELLBURG Ja, und wie hoch und zu welchen Bedingungen.

HYMAN Wieweit sind Sie von der Wirtschaftskrise betroffen?

GELLBURG Kein Vergleich mit der von 32/36. Sagen wir mal so - damals hatten wir eine Zwangsvollstreckung nach der anderen. Aber der Laden läuft.

HYMAN Und Sie leiten die Abteilung...

GELLBURG Über mir ist nur noch Mr. Case. Stanton Wylie Case; er ist Vorsitzender und Präsident. Sie interessieren sich sicher nicht für Bootsrennen.

HYMAN Wieso?

GELLBURG Seine Jacht hat vor zwei Jahren den America's Cup gewonnen. Schon zum zweitenmal. Die Aurora?

HYMAN Ach ja! Ich glaube, ich habe was darüber gelesen...

GELLBURG Er hat mich schon zweimal mit an Bord genommen.

HYMAN Tatsächlich.

GELLBURG (grinst) Der einzige Jude, der je einen Fuß auf dieses Deck gesetzt hat.

HYMAN Na sowas.

GELLBURG Überhaupt bin ich der einzige Jude, der je bei Brooklyn Guarantee gearbeitet hat.

HYMAN Soso.

GELLBURG Oh ja. Und die Firma besteht schon seit 1890. Ich habe direkt nach der Handelsschule dort angefangen und habe mich hochgearbeitet. Sie waren wunderbar zu mir; es ist eine großartige Firma.

Lange Pause. HYMAN betrachtet GELLBURG aufmerksam, der jetzt in stolzer Pose dasitzt und seine Selbstsicherheit aus der Erinnerung an seinen Erfolg bezieht. Langsam wendet sich GELLBURG ihm zu.

Wieso sollte das was Psychisches sein?

HYMAN Es ist ganz unbewußt; wie zum Beispiel ... na, nehmen Sie mal sich

selber. Ich sehe, Sie sind ganz in Schwarz. Darf ich fragen warum?

GELLBURG Ich trage immer Schwarz, seit der High School.

HYMAN Also kein besonderer Grund?

GELLBURG (zuckt die Achseln) Ich mag es, weiter nichts.

HYMAN Also, bei Ihrer Frau ist es ähnlich; sie weiß nicht, warum sie das tut, aber irgend etwas, das tief innen verborgen ist, treibt sie dazu, es zu tun. Sie sind nicht meiner Meinung.

GELLBURG Ich weiß es nicht.

HYMAN Sie glauben, sie weiß, was sie tut?

GELLBURG Also, ich mochte Schwarz immer aus beruflichen Gründen.

HYMAN Es verleiht Ihnen Autorität?

GELLBURG Nicht direkt Autorität, aber ich wollte ein bißchen älter aussehen. Verstehen Sie, ich war fünfzehn, als ich mit der High School fertig war und bin schon mit zweiundzwanzig in die Firma eingetreten. Aber ich habe immer gewußt, was ich tue.

HYMAN Sie glauben, daß sie es absichtlich tut?

GELLBURG - Also, gelähmt ist sie; das kann man sich doch nicht vornehmen, oder?

HYMAN Ich glaube nicht. - Sehen Sie, Phillip, ich kenne Ihre Frau nicht gut genug. Wenn Sie irgendeine Idee haben, warum sie sich so etwas antun könnte ...

GELLBURG Ich habe es Ihnen doch schon gesagt - ich weiß es nicht.

HYMAN Es fällt Ihnen also nichts ein.

GELLBURG (leicht irritiert) Nein, nichts.

HYMAN Wissen Sie, was komisch ist - wenn man mit ihr spricht, macht sie gar keinen so unglücklichen Eindruck.

GELLBURG Richtig! - Das meine ich ja. Genau das meine ich. Es ist fast so, als ob sie es ... ich weiß auch nicht ... es genießt. Irgendwie.

HYMAN Und wie erklären Sie sich das?

GELLBURG Natürlich, sie entschuldigt sich immer, und auch dafür, daß sie mir das Leben schwer macht - Sie wissen schon, ich muß jetzt meistens kochen und mich um meine Wäsche kümmern und all das ... Ich gehe sogar in den Lebensmittelladen und zum Metzger.. und beziehe die Betten ...

Er bricht ab, weil ihm etwas klar wird. HYMAN sagt nichts. Eine lange Pause.

Sie meinen ... es geht gegen mich?

HYMAN Ich weiß es nicht, was glauben Sie?

GELLBURG (starrt einen Augenblick vor sich hin, will dann aufstehen, offensichtlich tief verstört) Ich gehe jetzt lieber nach Hause. (In seinen Gedanken verloren) Ich würde Sie gern etwas fragen, aber ich weiß nicht so recht...

HYMAN Aber wieso denn - schießen Sie los.

GELLBURG Also, meine Eltern stammen aus Europa - irgendwo aus Polen oder aus Rußland - jedenfalls gab es da eine Frau, von der es hieß, sie wäre ... naja ... besessen von einem ... sowas wie der Geist von einem Toten ...

HYMAN Ein Dybbuk.

GELLBURG Genau. Und deswegen hat sie den Verstand verloren undsoweiter. - Glauben Sie an so etwas? Sie mußten einen Rabbi holen, der hat ihn aus ihrem Körper rausgebetet. Glauben Sie, daß es sowas gibt?

HYMAN Ob ich das glaube? Nein. Sie?

GELLBURG Oh nein. Es fiel mir nur gerade ein.

HYMAN Ich wüßte auch nicht, was ich aus ihr rausbeten sollte, also ...

GELLBURG Seien Sie bitte ehrlich - wird sie wieder gesund?

HYMAN Wir sollten noch mal darüber reden, wenn ich morgen bei ihr gewesen bin. Eins muß ich Ihnen noch sagen ... ich

gehe sehr unkonventionell an Krankheiten heran, Phillip. Vor allem, wenn die Psyche mit hineinspielt. Ich glaube, daß wir zu zweit, zu dritt oder zu viert krank werden, nicht nur als einzelne. Verstehen Sie? Ich möchte Sie bitten, mir einen Gefallen zu tun, ja?

GELLBURG Was für einen?

HYMAN Und Sie sind nicht beleidigt, ja?

GELLBURG (verkrampft) Warum sollte ich beleidigt sein?

HYMAN Bitte geben Sie ihr viel Liebe. (Er fixiert GELLBURG) Können Sie das? Das ist jetzt sehr wichtig.

GELLBURG Sagen Sie, Sie geben doch nicht mir die Schuld, oder?

HYMAN Es geht nicht um Schuld. - Von jetzt an heißt es tuches offen tisch, ja? Und noch etwas, Phillip.

GELLBURG Ja?

HYMAN Versuchen Sie, nicht wütend zu werden.

GELLBURG dreht sich um und geht hinaus. HYMAN geht zu seinem Schreibtisch zurück, macht sich Notizen. MARGARET kommt herein.

MARGARET Ein ekelhafter Kotzbrocken.

HYMAN schreibt, sieht nicht hoch.

Weißt du, der Mann ist ein Diktator. Mir ist gerade eingefallen, daß ich bei der Beerdigung seiner Großmutter war. Er stand da vor der Leichenhalle und hat rumkommandiert, wer mit wem in welcher Limousine fährt. "Sie setzen sich zu dem, Sie setzen sich zu der..." Und sie haben ihm gehorcht, als wäre er die Hauptperson.

HYMAN Hast du rausgefunden, was läuft?

MARGARET Im Beverly gibt es Ginger Rogers und Fred Astaire. Im Rialto Jimmy Cagney, aber das ist wieder so eine Gangstergeschichte.

HYMAN Langsam kriege ich ein flaues Gefühl bei dieser Sache. Ich kenne mich so wenig mit psychiatrischen Fällen aus. Ich bin nicht ganz sicher, ob ich weitermachen soll.

MARGARET Warum nicht? - Sie ist eine wunderschöne Frau.

HYMAN (genauso sarkastisch wie sie) Na und, ist das ein Grund, sie abzuweisen? (Er lacht, greift nach ihrer Hand) Irgendwas daran fasziniert mich - völlig gesund, aber sie ist gelähmt. Ich würde es wirklich gern versuchen. Ich will schließlich kein Versandgeschäft aufmachen und alle schweren Fälle zum Spezialisten expedieren. Die Frau ist krank, und ich möchte ihr helfen.

MARGARET Aber wenn du nicht bald klarer siehst, dann schickst du sie zu jemand anderem, versprochen?

HYMAN Ganz bestimmt. (Jetzt engagiert, voller Begeisterung) Irgendwie habe ich das Gefühl, da ist etwas, das ich verstehe. - Komm, wir gucken uns den Cagney an.

MARGARET Oh, nicht Fred Astaire?

HYMAN Meinte ich ja. Komm mal her.

MARGARET (als er sie umarmt) Wir müssen los...

HYMAN Du bist doch die Beste, Margaret.

MARGARET Und was hab ich davon?

HYMAN Wenn es dich sehr stört, dann übergebe ich den Fall jemand anderem.

MARGARET Das tust du sowieso nicht, das weißt du genau. (Er hebt ihren Rock hoch) Laß das, Harry. Los, komm.

Sie macht sich von ihm los. Er küßt ihre Brüste.

HYMAN Soll ich dir sagen, was ich gern mit dir machen würde?

MARGARET Ja, sags mir. Aber was ganz Schönes.

HYMAN Wir suchen uns eine Insel, und dann ziehen wir uns aus und reiten auf diesem weißen Pferd ...

MARGARET Zusammen.

HYMAN Du sitzt vorn.

MARGARET Natürlich.

HYMAN Und dann gehen wir schwimmen ...

MARGARET Oh, das ist wunderbar, Harry.

HYMAN Und dann bestelle ich diesen Hai, er soll ganz nah ranschwimmen. Und wir schaffen es gerade noch, aus dem Wasser zu kommen, und wir sind so erleichtert, daß wir noch am Leben sind, daß wir in den Sand plumpsen und ...

MARGARET (hält ihm den Mund zu) Manchmal bist du einfach wunderbar. (Sie küßt ihn)

Blackout.

Der Cellist spielt; dann wird das Licht dunkler.

2. SZENE

Am nächsten Abend. Das Schlafzimmer der GELLBURGS. SYLVIA GELLBURG sitzt in einem Rollstuhl und liest Zeitung. Neben ihr steht ein Polsterstuhl. Sie ist Mitte vierzig, eine üppige, tüchtige und warmherzige Frau. Ihr Haar hängt frisch gebürstet über ihre Schultern, sie trägt Nachthemd und Morgenrock. Sie liest die Zeitung mit intensivem, fast gehetztem Interesse, sieht ab und zu hoch, um sich ein Bild zu machen. HARRIET, ihre ein paar Jahre jüngere Schwester, streicht ihre Bettdecke glatt.

HARRIET Also, was willst du, Steak oder Hähnchen? Oder vielleicht mag er zur Abwechslung mal ein Kotelett?

SYLVIA Mach dir bitte keine Mühe. Phillip macht es wirklich nichts aus, ein bißchen was einzukaufen.

HARRIET Was ist denn los mit dir, ich geh ja sowieso. Er hat doch genug um die Ohren.

SYLVIA Na gut, dann hol ein paar Koteletts.

HARRIET Und was ist mit dir? Du mußt bald mal was essen.

SYLVIA Ich esse ja.

HARRIET Jaja, ein Stück Gurke? Guck mal, wie blaß du bist. Was soll das - Tag und Nacht Zeitung lesen?

SYLVIA Ich weiß gern, was in der Welt vor sich geht.

HARRIET Ob dieser Arzt richtig ist? Vielleicht brauchst du einen Spezialisten.

SYLVIA Vor zwei Tagen war er mit einem da. Doktor Sherman. Vom Mount Sinai.

HARRIET Wirklich? Und?

SYLVIA Wir warten auf das Ergebnis. Ich mag Doktor Hyman.

HARRIET In unserer Familie hat noch keiner so was gehabt. Irgendwas mußt du doch spüren, oder?

SYLVIA (Pause. Sie hebt den Kopf) Ja ... aber drinnen, nicht auf der Haut. (Sie betrachtet ihre Beine) Ich kann die Muskeln anspannen, aber ich krieg die Beine nicht hoch. (Sie streicht über ihre Oberschenkel) Da sitzt irgendein Schmerz. Nicht nur hier, sondern ... (Sie streicht mit den Händen den Körper hinunter) ... mein ganzer Körper scheint ... ich kann es nicht beschreiben. Es ist so, als wäre ich gerade geboren und ... eigentlich wollte ich noch gar nicht rauskommen. Ein tiefer fürchterlicher Schmerz ...

HARRIET Du wolltest eigentlich nicht rauskommen! Was soll das denn?

SYLVIA (seufzt leise, weiß, daß HARRIET sie nie verstehen wird) Vielleicht hat er ja eine schöne Ente. Wenn nicht, nimm Koteletts. Und vielen Dank, Harriet, das ist lieb von dir. - Übrigens, wie hat David sich entschieden?

HARRIET Er geht nicht aufs College.

SYLVIA (schockiert) Das darf doch nicht wahr sein! Er hat ein Stipendium und will nicht studieren?

HARRIET Was sollen wir machen?
(Resigniert) Er sagt, das College hilft ihm auch nicht, einen Job zu kriegen.

SYLVIA Harriet, das ist ja schrecklich! -
Sag ihm, ich muß mal mit ihm reden.

HARRIET Wirklich? Ich wollte dich schon
drum bitten, aber als das da passiert
ist - (Sie zeigt auf die Beine) - da
habe ich gedacht, du würdest nicht
...

SYLVIA Nein, nein, sag ihm, er soll mal
vorbeikommen. Und du mußt Murray
sagen, er soll mal ein Machtwort
sprechen - ihr habt so einen begabten
Sohn! Mein Gott ... (Sie nimmt die
Zeitung hoch) wenn ich die Möglich-
keit gehabt hätte, aufs College zu
gehen, wäre mein Leben völlig anders
verlaufen. Du kannst das nicht
zulassen.

HARRIET Ich sage es David ... Ich möchte
bloß wissen, wieso du dich plötzlich
so für Zeitungen interessierst. Das
ist doch nicht normal, Sylvia.

SYLVIA (Pause, starrt vor sich hin) Sie
zwingen alte Männer dazu, sich hinzu-
knien und mit Zahnbürsten die Bürger-
steige zu schrubben.

HARRIET Wer?

SYLVIA In Deutschland. Alte Männer mit
Bärten!

HARRIET Und warum interessiert dich das
so? Was geht dich das an?

SYLVIA (kleine Pause; blickt in sich
hinein) Ich weiß nicht genau. (Kleine

Pause) Erinnerst du dich an Großpapa? An seine Brille mit den verbogenen Bügeln? Einer von den alten Männern in der Zeitung war ihm wie aus dem Gesicht geschnitten, er hatte genau die gleiche Brille mit dem Drahtgestell. Das geht mir nicht aus dem Kopf. Zwei alte Männern auf den Knien auf dem Bürgersteig. Und fünfzehn oder zwanzig Leute stehen im Kreis drum herum und lachen darüber, wie sie mit den Zahnbürsten schrubben. Auf dem Bild sind drei Frauen: sie halten den Mantelkragen hoch, es muß kalt gewesen sein ...

HARRIET Warum sollten die sie zwingen, mit Zahnbürsten zu schrubben?

SYLVIA (wütend) Um sie zu demütigen, um sie lächerlich zu machen!

HARRIET Oh!

SYLVIA Warum bist du bloß so ... so ...
(Sie hört auf, bevor sie zu weit geht) Bitte Harriet ... laß mich allein, ja?

HARRIET Das ist doch nicht normal. Murray sagt das auch. Gestern abend kommt er nach Hause und sagt: "Sie muß aufhören, ständig über diese Deutschen nachzudenken". Und du weißt doch, wie er sich für aktuelle Ereignisse interessiert.

SYLVIA starrt vor sich hin.

Ich guck mir die Enten an - wenn sie nicht gut sind, nehme ich Koteletts. Kann ich dir sonst noch was bringen?

SYLVIA Nein danke, ich brauche nichts.

HARRIET Dann gehe ich. (Sie geht nach hinten)

SYLVIA Ja.

SYLVIA sieht wieder in die Zeitung. HARRIET betrachtet sie einen Augenblick besorgt, ohne daß SYLVIA das sehen kann, geht dann ab. SYLVIA schlägt eine Seite um, ganz in die Zeitung vertieft. Plötzlich dreht sie sich erschrocken um - PHILLIP steht hinter ihr. Er trägt eine kleine Papiertüte.

Oh! Ich hab dich gar nicht reinkommen hören.

GELLBURG Ich bin auf Zehenspitzen gegangen, ich dachte, du bist vielleicht eingnickt ... (Mit seinem mürrischen Lächeln) Ich habe dir ein paar Gewürzgurken mitgebracht.

SYLVIA Oh, wie nett! Vielleicht später. Iß du doch eine.

GELLBURG Jetzt nicht. (Verlegen, aber entschlossen) Ich bin zufällig bei Greenberg in der Flatbush Avenue vorbeigekommen, und da fiel mir plötzlich ein, wie gern du die immer gegessen hast. Weißt du noch?

SYLVIA Danke, das war lieb von dir. Was hast du in der Flatbush Avenue gemacht?

GELLBURG Da ist ein Grundstück gegenüber von A&S. Ich werde wahrscheinlich die Hypothek kündigen müssen.

SYLVIA Oh, wie traurig. Sind es nette Leute?

GELLBURG (zuckt die Achseln) Leute sind Leute - ich habe schon zweimal verlängert, aber die werden es nie schaffen ... nichts hier drin. (Er klopft sich an die Schläfe)

SYLVIA Wieso kommst du so früh?

GELLBURG Ich habe mir Sorgen um dich gemacht. War der Arzt da?

SYLVIA Er hat angerufen; er hat die Ergebnisse, aber er möchte lieber morgen kommen, wenn er mehr Zeit hat. Er ist wirklich sehr nett.

GELLBURG Wie wars heute?

SYLVIA Es tut mir so leid.

GELLBURG Es geht dir bald wieder besser, mach dir keine Sorgen. Oh! - Ich habe einen Brief von unserem Captain - (Er nimmt einen Brief aus der Jackentasche)

SYLVIA Von Jerome?

GELLBURG (stolzgeschwellt) Lies ihn.
(Besonders breites gekräuselt)

Grinsen) Dein Sohn. General MacArthur hat sich zweimal mit ihm unterhalten.

SYLVIA In Fort Sill?

GELLBURG Das ist in Oklahoma. Er soll Vorträge über Artillerie halten! In Fort Sill! Da sitzen die Experten.

Sie sieht verständnislos hoch.

Das ist, als wäre man in den Vatikan eingeladen, um dem Papst einen Vortrag über Religion zu halten.

SYLVIA Stell dir vor. (Sie faltet den Brief zusammen und gibt ihn zurück)

GELLBURG (versucht, nicht zu ärgerlich zu klingen) Ich begreife deine Haltung nicht.

SYLVIA Wieso denn? Ich freue mich für ihn.

GELLBURG Sieht man dir aber nicht an.

SYLVIA Ich werde mich nie daran gewöhnen. Wer geht schon zur Armee? Männer, die nichts anderes können.

GELLBURG Ich wollte den Leuten zeigen, daß ein Jude nicht unbedingt Anwalt oder Arzt oder Geschäftsmann werden muß.

SYLVIA Schön, aber warum muß es gerade Jerome sein?

GELLBURG Für einen jüdischen Jungen ist es eine Ehre, nach Westpoint zu

gehen. Ohne die Beziehungen von Mr. Case wäre er nie dahingekommen. Er könnte der erste jüdische General in der Armee der Vereinigten Staaten werden. Bedeutet es dir gar nichts, seine Mutter zu sein?

SYLVIA (mit einem Hauch von Groll) Ich habe doch gesagt, daß ich mich freue.

GELLBURG Reg dich nicht auf. (Er sieht sich ungeduldig um) Wenn du wieder auf den Beinen bist, helfe ich dir, die neuen Vorhänge aufzuhängen.

SYLVIA Ich habe angefangen ...

GELLBURG Sie liegen schon seit über einem Monat hier.

SYLVIA Aber dann kam das hier, tut mir leid.

GELLBURG Ich sage ja nur, du mußt dich mit etwas beschäftigen, Sylvia, du darfst dich nicht damit abfinden.

SYLVIA (kurz vor einem Ausbruch) Es tut mir ja leid - alles tut mir leid!

GELLBURG Bitte, reg dich nicht auf, ich nehme es zurück!

Kurze Pause. Patt.

SYLVIA Ich frage mich, was bei der Untersuchung rausgekommen ist. (GELLBURG schweigt) Die der Spezialist gemacht hat.

GELLBURG Ich war gestern abend bei Doktor Hyman.

SYLVIA Ach? Warum hast du mir nichts davon gesagt?

GELLBURG Ich wollte über das nachdenken, was er gesagt hat.

SYLVIA Und was hat er gesagt?

Als hätte er sich das vorgenommen, geht er zu ihr und küßt sie auf die Wange. Sie ist verlegen und leicht erschrocken.

SYLVIA Phillip! (Ein kleines verständnisloses Lachen)

GELLBURG Ich möchte von jetzt an einiges ändern. An der Art, wie ich mich verhalten habe.

Er steht einen Augenblick absolut regungslos da, rollt dann ihren Stuhl näher an den Polsterstuhl, setzt sich darauf und nimmt ihre Hand. Sie weißt nicht genau, was sie davon halten soll, zieht aber ihre Hand nicht weg.

SYLVIA Also, was hat er gesagt?

GELLBURG (tättschelt ihre Hand) Erzähl ich dir gleich. Ich möchte einen Dodge kaufen.

SYLVIA Einen Dodge?

GELLBURG Ich möchte dir Autofahren beibringen. Dann kannst du fahren,

wohin du willst, zum Beispiel nachmittags deine Mutter besuchen. - Ich möchte, daß du glücklich bist, Sylvia.

SYLVIA (überrascht) Oh.

GELLBURG Wir haben genug Geld, wir könnten eine Menge unternehmen. Vielleicht nach Washington D.C. fahren ... es soll ein sehr robuster Wagen sein.

SYLVIA Aber so ein Dodge ist immer schwarz, oder?

GELLBURG Nicht immer. Ich habe auch schon ein paar grüne gesehen.

SYLVIA Magst du Grün?

GELLBURG Ist doch auch nur eine Farbe. Man gewöhnt sich daran. - Oder Chicago. Das ist eine richtige Großstadt.

SYLVIA Erzähl mir, was Doktor Hyman gesagt hat.

GELLBURG (nimmt einen Anlauf) Er meint, es könnte was Seelisches sein. Als hätte dich irgend etwas in Angst versetzt. Psychologisch.

SYLVIA hört schweigend zu.

Hast du vor irgend etwas Angst?

SYLVIA (zuckt langsam die Achseln, schüttelt den Kopf) ... Ich weiß

nicht, ich glaube nicht. Was für eine Angst, was meint er?

GELLBURG Also, er erklärt das besser, aber ... es ist wie im Krieg, wo Menschen solche Angst hatten, daß sie vorübergehend blind wurden. Man nennt das Bombentrauma. Aber sobald sie sich sicher fühlen, geht es wieder weg.

SYLVIA (denkt einen Augenblick darüber nach) Was ist mit den Untersuchungen, die der Mann vom Mount Sinai gemacht hat?

GELLBURG Sie können nichts Organisches finden.

SYLVIA Aber ich bin gelähmt!

GELLBURG Er behauptet, wenn man sehr große Angst hat, kann das dazu führen. - Hast du Angst?

SYLVIA Ich weiß es nicht.

GELLBURG Also ich ... kann ich sagen, was ich denke?

SYLVIA Was?

GELLBURG Ich glaube, es ist diese Sache mit den Nazis.

SYLVIA Aber es steht in der Zeitung - sie hauen jüdische Geschäfte kurz und klein ... darf ich keine Zeitung lesen? Die Straßen sind übersät mit Scherben!

GELLBURG Schon, aber deswegen mußt du doch nicht dauernd ...

SYLVIA Das ist ja lächerlich. Ich kann meine Beine nicht bewegen, weil ich Zeitung lese?

GELLBURG Das hat er nicht gesagt. Aber ich frage mich, ob du dich nicht zu sehr da hinein ...

SYLVIA Das ist lächerlich.

GELLBURG Also, sprich du morgen mit ihm.

Pause, wendet sich wieder zu ihr,
nimmt ihre Hand, zeigt offen,
wonach er sich sehnt.

Du mußt wieder gesund werden, Sylvia.

SYLVIA (sieht sein gequältes Gesicht und versucht zu lachen) Was ist denn, muß ich sterben oder was?

GELLBURG Wie kannst du sowas sagen?

SYLVIA Ich habe noch nie so einen Ausdruck auf deinem Gesicht gesehen.

GELLBURG Aber nein, nein, nein - ich mache mir nur Sorgen.

SYLVIA Ich begreife das alles nicht ...
(Sie dreht sich um, den Tränen nahe)

GELLBURG ... es war mir nie richtig klar ...
... (Plötzlich scharf) ... sieh mich an, ja?

Sie dreht sich zu ihm um. Er sieht zu Boden.

Ich wüßte nicht, was ich ohne dich tun soll, Sylvia, wirklich und wahrhaftig nicht. Ich ... (Es fällt ihm ungeheuer schwer) Ich liebe dich.

SYLVIA (ein gleichgültiges, verwirrtes Lachen) Was soll das?

GELLBURG Du mußt gesund werden. Wenn ich etwas falsch mache, dann werde ich das ändern. Wir wollen versuchen, anders zu leben, ja? Und du, du mußt tun, was dir der Arzt sagt.

SYLVIA Was kann ich denn tun? Ich hoche hier, und die behaupten, mir fehlt nichts.

GELLBURG Hör mal ... Hyman ist ein sehr kluger Mann ... (Er hebt ihre Hand hoch und küßt ihre Knöchel, verlegen und lächelnd) Als ich mich mit ihm unterhalten habe, ist mir eine Idee gekommen. Vielleicht sollten wir uns zusammensetzen, wir drei, und reden über ... du weißt schon ... über alles.

Pause.

SYLVIA Das ist jetzt nicht mehr wichtig, Phillip.

GELLBURG (grinst verlegen) Woher willst du das wissen? Vielleicht ...

SYLVIA Dazu ist es zu spät.

GELLBURG (einmal in Fahrt , ist er jetzt erschrocken) Warum? Warum ist es zu spät?

SYLVIA Ich bin überrascht, daß du dir noch immer Sorgen darüber machst.

GELLBURG Ich mache mir keine Sorgen, ich muß nur manchmal daran denken.

SYLVIA Es ist zu spät, mein Lieber, es spielt keine Rolle, schon seit Jahren nicht mehr.

Sie zieht ihre Hand zurück.
Pause.

GELLBURG ... Na gut. Aber wenn du willst, dann würde ich ...

SYLVIA Wir haben darüber geredet, ich bin zweimal deswegen mit dir bei Rabbi Steiner gewesen. Was hat das genützt?

GELLBURG Damals dachte ich noch, es würde sich von allein ändern. Ich war so jung, ich habe nichts von diesen Dingen verstanden. Es kam aus dem Nichts, und ich dachte, dahin würde es auch wieder verschwinden.

SYLVIA Entschuldige, Phillip, aber es kam nicht aus dem Nichts.

GELLBURG schweigt und weicht ihrem Blick aus.

Du hast bedauert, daß du geheiratet hast.

GELLBURG Ich habe es nicht "bedauert" ...

SYLVIA Doch, mein Lieber. Du brauchst dich deswegen nicht zu schämen.

Eine lange Stille.

GELLBURG Ich will dir die Wahrheit sagen - ich habe damals gedacht, wenn wir uns trennen, dann würde mich das nicht umbringen. Das gebe ich zu.

SYLVIA Das habe ich immer gewußt.

GELLBURG Aber das habe ich schon seit Jahren nicht mehr gedacht.

SYLVIA Tja, hier bin ich. (Sie breitet die Arme aus, mit einem äußerst ironischen Blick) Hier bin ich, Phillip!

GELLBURG (verletzt) So wie du das sagst, klingt das nicht sehr ...

SYLVIA Nicht sehr wie? Ich bin hier; ich bin schon sehr lange hier.

GELLBURG (eine Welle hilfloser Wut) Ich versuche, dir etwas zu sagen!

SYLVIA (verspottet ihn jetzt offen) Ich habe dir doch gesagt, ich bin hier!

GELLBURG geht umher, während sie spricht, als ob er eine Fluchtmöglichkeit oder einen neuen Zugang sucht.

Ich bin hier meiner Mutter zuliebe und Jerome zuliebe und allen zuliebe, nur nicht mir selbst. Aber ich bin hier und hier bin ich. Und jetzt

willst du endlich darüber reden,
jetzt, wo ich langsam eine alte Frau
werde? Wie soll ich es denn sagen?
Sag mir, wie, dann sage ich es so,
wie du willst. Was soll ich sagen?

GELLBURG (verletzt und schuldbewußt) Ich
will, daß du aufstehst.

SYLVIA Ich kann nicht aufstehen.

GELLBURG (nimmt ihre beiden Hände) Du
kannst es. Komm, steh auf.

SYLVIA Ich kann nicht!

GELLBURG Du kannst aufstehen, Sylvia.
Stütz dich auf mich und stell dich
auf deine Füße.

Er zieht sie hoch, tritt dann
beiseite und läßt sie los. Sie
bricht auf dem Boden zusammen. Er
steht über sie geneigt.

Was bezweckst du damit? (Er kniet hin
und schreit ihr ins Gesicht) Was
bezweckst du damit, Sylvia!

Sie sieht ihn an, entsetzt über
das Rätsel vor sich.

Blackout.

Der Cellist spielt. Dann wird das Licht dunkler.

Dritte Szene

Das Sprechzimmer von Dr. HYMAN. Er ist im Reitdress. HARRIET sitzt neben dem Schreibtisch.

HARRIET Meine arme Schwester. Und sie haben doch alles! Aber wieso kann es was mit ihrem Kopf zu tun haben? Sie ist gelähmt.

HYMAN Ihre Lähmung läßt sich nicht nachweisen. Sie verläuft nicht über ihre Nervenstränge. Die Oberschenkel sind nur teilweise betroffen, die Waden auch nur teilweise. Es gibt keine physiologische Ursache. Ich möchte Sie gern ein paar Dinge fragen, ja?

HARRIET Wissen Sie, ich bin froh, daß Sie sie behandeln. Mein Mann sagt das auch.

HYMAN Vielen Dank ...

HARRIET Sie können sich sicher nicht mehr erinnern, aber Sie sind mal mit unserer Kusine ausgegangen. Roslyn Fein? Sie hat gesagt, Sie wären ein toller Mann.

HYMAN Roslyn Fein? Wann war das?

HARRIET Sie ist sehr groß und hat rotblonde Haare? Sie war richtig verknallt ...

HYMAN (geschmeichelt) Wann war das denn?

HARRIET Och - New York University, vor ungefähr fünfundzwanzig Jahren. Sie hat Sie angebetet, ernsthaft. Sie hat gesagt, Sie wären einfach umwerfend. (Sie lacht verständnisvoll) Sie sind immer mit ihr nach Coney Island zum schwimmen und so.

HYMAN (lacht auch) Oh. Also, dann grüßen Sie sie von mir.

HARRIET Ich sehe sie ganz selten. Sie lebt in Florida.

HYMAN (will vorankommen) Bitte erzählen Sie mir jetzt etwas über Sylvia ... bevor sie zusammengebrochen ist, gab es da irgendein Anzeichen dafür, daß sie einen Schock hatte. Irgend etwas, von dem sie sich bedroht fühlte?

HARRIET (überlegt kurz, zuckt dann die Achseln, schüttelt den Kopf) Also, da muß ich Ihnen was Komisches erzählen - mir kommt sie manchmal so ... ich wollte gerade sagen ... glücklich vor, aber es ist eher als ob ... ich weiß auch nicht ... als ob sie das gewollt hätte. Ich meine diesen Zustand, seit sie zusammengebrochen ist. Finden Sie nicht auch?

HYMAN Tja, ich habe sie davor kaum gekannt. Warum ist sie von diesen Nazis so fasziniert - redet sie mit Ihnen darüber?

HARRIET Erst seit ein paar Wochen. Ich verstehe das nicht, die sind in

Deutschland, wie kann sie solche Angst haben. Das ist doch auf der anderen Seite des Ozeans, nicht?

HYMAN Ja. Aber andererseits auch wieder nicht. (Er starrt vor sich hin, schüttelt den Kopf, gedankenverloren) Sie ist sehr sensibel; sie sieht diese Menschen auf den Bildern wirklich vor sich. Für sie sind sie lebendig.

HARRIET (plötzlich den Tränen nahe) Meine arme Schwester!

HYMAN Erzählen Sie mir etwas über Phillip.

HARRIET Phillip? (Sie zuckt die Achseln) Phillip ist Phillip.

HYMAN Mögen Sie ihn?

HARRIET Naja, er ist mein Schwager. Sie meinen, als Menschen?

HYMAN Ja.

HARRIET (holt Luft, um zu lügen) ... Er kann sehr nett sein, wissen Sie. Aber dann dreht er sich plötzlich um und redet mit einem, als ob man vier Beine und zwei lange Ohren hätte. Die Männer - also, sie respektieren ihn schon - aber Karten spielen würden sie lieber nicht mit ihm.

HYMAN Tatsächlich? Warum?

HARRIET Naja, wehe du hast eine eigene Meinung - kaum machst du den Mund

auf, schon kriegt er diesen Republikanerblick, so von oben herab - da bleibt einem die Spucke weg. Das heißt nicht, daß ich ihn nicht mag
...

HYMAN Wie haben er und Sylvia sich kennengelernt?

HARRIET Sie war damals Hauptbuchhalterin bei den Empire Stahlwerken in Long Island City ...

HYMAN Sie muß noch sehr jung gewesen sein.

HARRIET ... zwanzig. Frisch von der High School und schon Hauptbuchhalterin. Mein Mann sagt immer, Gott hat Sylvia den ganzen Grips gegeben und uns übrigen die großen Füße! Sie haben sich kennengelernt, als die Firma eine Hypothek aufnehmen wollte und sie mit Phillip die Bücher durchgehen mußte - er hat immer gesagt: "Ich habe mich in ihre Zahlen verliebt".

HYMAN lacht.

HARRIET Warum sollte ich lügen? - Ich finde, er ist eine ziemliche Nervensäge. Wie er zum Beispiel immer auf dem Thema Juden rumreitet.

HYMAN Er ist nicht gern Jude.

HARRIET Naja, ja und nein - daß Jerome der einzige jüdische Captain ist, darauf ist er stolz. Und daß er der einzige ist, der je bei der Brooklyn Guarantee gearbeitet hat ... darauf

ist er auch stolz, aber gleichzeitig
...

HYMAN ... wäre er lieber keiner.

HARRIET ... Er ist mir wirklich ein
Rätsel. Ich verstehe ihn nicht, und
ich werde ihn nie verstehen.

HYMAN Und was ist mit der Ehe? Ich
verspreche Ihnen, das bleibt ganz
unter uns.

HARRIET Was soll ich Ihnen sagen, Ehe ist
Ehe.

HYMAN Und?

HARRIET Ich sollte lieber nicht darüber
reden.

HYMAN Es bleibt alles in diesen vier
Wänden. Sagen Sie mal - haben die
beiden sich schon mal getrennt?

HARRIET Mein Gott, nein. Warum sollten
sie? Er verdient doch genug. Für
Phillip gibt es keine Wirtschafts-
krise. Und unsere Mutter würde es
umbringen, sie vergöttert Phillip,
sie würde es nicht überleben. Nein,
nein, völlig ausgeschlossen, Sylvia
ist nicht die Frau, die ... obwohl
... (Sie bricht ab)

HYMAN Kommen Sie, Harriet, es ist wichtig
für mich.

HARRIET ... Naja, ich nehme an, es wissen
sowieso alle ... (Sie holt Luft) Ich
glaube, sie waren einmal sehr nahe

dran ... damals, als er sie mit dem Steak geschlagen hat.

HYMAN Er hat sie mit einem Steak geschlagen?

HARRIET Es war zu durchgebraten.

HYMAN Wie meinen Sie das, er hat sie geschlagen?

HARRIET Er hat es vom Teller genommen und es ihr um die Ohren gehauen.

HYMAN Und dann?

HARRIET Wenn meine Mutter die Ehe nicht geflickt hätte, dann weiß ich nicht, was passiert wäre. Und dann ist er losgezogen und hat ihr diesen sagenhaften Bibermantel gekauft und das ganze Haus neu gestrichen. Sonst hockt er auf seinem Geld, das muß ihm ganz schön schwergefallen sein. Ich weiß nicht, was ich Ihnen noch sagen soll. - Warum fragen Sie? - Glauben Sie, er könnte ihr solche Angst eingejagt haben?

HYMAN (zögert) Ich weiß es noch nicht. Das alles ist sehr merkwürdig.

Ihr Ausdruck verdüstert sich, sie fängt an, mit dem Kopf hin und her zu wackeln und bricht dann in Tränen aus. Er geht zu ihr und legt den Arm um sie.

Was ist denn?

HARRIET Ihr Leben lang hat sie immer alle geliebt!

HYMAN (streckt die Hand nach ihr aus)
Harriet. (Sie sieht ihn an) Was wollen Sie mir sagen?

HARRIET Ich weiß nicht, ob es richtig ist, darüber zu sprechen. Es ist ja schon Jahre her ...

HYMAN Es wird niemand erfahren, glauben Sie mir.

HARRIET Also ... als Onkel Myron noch lebte, haben wir jedes Jahr bei ihm im Keller unsere Neujahrsparty gefeiert. Das ist jetzt ungefähr fünfzehn, sechzehn Jahre her. Myron ist inzwischen gestorben, aber ... er war ... naja ... (Kleines Lachen) sehr ulkig; er hatte so einen Schuhkarton voller ... Sie wissen schon ... solche Postkarten.

HYMAN Sie meinen ...

HARRIET Ja. So französische. Sie wissen schon, nackte Frauen und Männer mit so großen langen ... naja, Sie wissen schon ... die hingen runter wie Salamis. Und wir haben sie uns alle angesehen und haben uns totgelacht. Es war jedes Neujahr dasselbe. Aber dieses eine Mal hat Phillip plötzlich ... wir dachten, er hätte den Verstand verloren ...

HYMAN Was ist passiert?

HARRIET Also, Sylvia lacht und lacht, und da reißt er ihr die Postkarte aus der Hand, dreht sich rum und schreit - schreit wie ein Wilder - wir wären alle ein Haufen Trottel und Idioten und was weiß ich noch, und dann zerrt er Sylvia hoch und schmeißt sie die Treppe rauf. Päng! Das Treppengeländer ist kaputtgegangen, ich höre es heute noch. (Sie hält den Atem an) Ich kann Ihnen sagen, es hat Monate gedauert, bis einer wieder mit ihm geredet hat. Sylvia ist nämlich bei allen Leuten hier sehr beliebt.

HYMAN Und was glauben Sie: warum hat er das getan?

HARRIET (zuckt die Achseln) ... Naja, wenn man einige Männer so hört - die erzählen natürlich immer einen so ekelhaften Mist - damit könnte man ganze Tomatenfelder düngen.

HYMAN Wieso? - Was haben die denn gesagt?

HARRIET Naja, daß er deswegen so durchgedreht ist, weil - also, er könnte nicht ... Sie wissen schon ...

HYMAN Ach.

HARRIET ... jedenfalls nicht mehr.

HYMAN Aber sie haben sich wieder vertragen.

HARRIET Wissen Sie, um ehrlich zu sein, eins muß man sagen ... obwohl es vielleicht verrückt klingt ...

HYMAN Was?

HARRIET Wenn man ihn manchmal so beobachtet, wenn sie Besuch haben und sie redet - dann sitzt er still in der Ecke, und dieser Ausdruck auf seinem Gesicht, wenn er sie ansieht - es könnte einem fast das Herz brechen.

HYMAN Warum?

HARRIET Er betet sie an!

Blackout.

Der Cellist spielt, geht dann weg.

Vierte Szene

STANTON CASE macht sich gerade fertig, sein Büro zu verlassen. Er zieht Blazer, Kapitänsmütze und Seidenschal an. Er besitzt eine große, angeborene Autorität, ein fast kindlich naives Selbstvertrauen. GELLBURG kommt herein.

CASE Fein! - Da sind Sie ja. Ich wollte grade gehen.

GELLBURG Es tut mir leid, ich bin in Crown Heights im Verkehr stecken geblieben.

CASE Ich wollte mit Ihnen noch mal über 611 sprechen. Setzen Sie sich einen Augenblick. (Beide setzen sich) Wir wollen in etwa einer Stunde raussegeln.

GELLBURG Wunderbares Wetter dafür.

CASE Fehlt Ihnen was? Sie sehen nicht gut aus.

GELLBURG Oh nein, mir geht es prima.

CASE Gut. Haben Sie sich schon wegen 611 entschieden? Um es gleich vorweg zu sagen, ich finde den Preis in Ordnung.

GELLBURG Ja, der Preis ist gut, aber ich bin noch ...

CASE Ich bin noch mal dran vorbeigegangen; ich glaube, nach ein paar Renovierungen wäre das eine wunderbare Dependance für den Harvard Club.

GELLBURG Ja, es ist ein sehr schönes Gebäude. Ich bin mir noch nicht ganz schlüssig und würde gern noch ein paar Dinge dazu sagen ... wenn Sie nicht gleich aufs Wasser wollen.

CASE Ich habe noch ein paar Minuten. Schießen Sie los.

GELLBURG ... Bevor ich es vergesse ... wir haben einen sehr netten Brief von Jerome bekommen ...

Keine Reaktion bei CASE.

Von meinem Sohn.

CASE Ach ja! - Wie geht es ihm?

GELLBURG Sie schicken ihn nach Fort Sill
- irgendwelche Vorträge über
Artillerie.

CASE Na sowas! Das ist ja toll! ... Dann
hat er also wirklich die Absicht, in
der Armee Karriere zu machen.

GELLBURG (überrascht, daß CASE das noch
nicht gemerkt hat) Ja natürlich.

CASE Na, das ist ja fein. Erstaunlich für
einen von Ihren Leuten ... irgendwie
hatte ich angenommen, es ginge ihm
nur um die Ausbildung.

GELLBURG Oh nein. Es ist sein Leben. Ich
weiß nicht, wie ich Ihnen je danken
soll.

CASE Hab ich doch gern getan. In West-
point können die sicher ein paar von
Ihren Leuten brauchen, um ein bißchen
Leben in die Bude zu bringen. Also,
was ist mit 611?

GELLBURG (legt voller Würde los)
Vielleicht erinnern Sie sich, daß wir
bei ein paar Häusern die Firma ABC
mit Installationsarbeiten beauftragt
haben?

CASE ABC? Ich erinnere mich nicht. Was
haben die damit zu tun?

GELLBURG Die sitzen in der Nachbarschaft,
gleich hinterm Broadway. Ich hatte so
eine seltsame Ahnung und bin zu Mr.
Liebfreund gegangen - dem Chef von
ABC. Ich wollte wissen, ob sie auch
für Wanamakers gearbeitet haben.

CASE Wanamakers! Was hat denn Wanamakers damit zu tun?

GELLBURG Ich kaufe meine Hemden bei Wanamakers, und als ich das letztmal da war, bin ich mit dem Schuh an einem Splitter auf dem Fußboden hängengeblieben.

CASE Naja, der Laden ist wahrscheinlich fünfzig Jahre alt ...

GELLBURG Eher fünfundsiebzig. Ich bin gestolpert und fast hingefallen. Und es hat mir zu denken gegeben, daß die ihren Fußboden nicht reparieren lassen. Also habe ich darüber nachgedacht ...

CASE Worüber?

GELLBURG Nummer 611 liegt zwei Straßen von Wanamakers entfernt. (Ein kleines, überschlaues Grinsen) Es ist das größte Geschäft in der Gegend, ein ganzer Straßenblock. Also, es stellt sich heraus, ABC macht alle Klempnerarbeiten bei Wanamakers. Und Liebfreund hat mir erzählt, daß er ständig die Boiler bei ihnen flicken muß, weil sie im vorigen Winter den Auftrag für neue Boiler rückgängig gemacht haben. Und zwar definitiv.

Pause.

CASE Und was schließen Sie daraus?

GELLBURG Es könnte entweder bedeuten, daß sie mit dem Laden umziehen oder daß sie das Geschäft aufgeben.

CASE Wanamakers?

GELLBURG Wäre doch möglich. Ich habe gehört, daß die Familie praktisch ausgestorben ist. Und wenn Wanamakers verschwindet, Mr. Case, dann ist diese Gegend meiner Meinung nach nicht mehr erstklassig. Ich habe auch mit Kevin Sullivan bei Title Guarantee telefoniert, und er hat gesagt, sie hätten 611 voriges Jahr nicht genommen, und er weiß nicht mehr warum.

CASE Was wollen Sie nun damit sagen?

GELLBURG Ich würde 611 nicht mit ner Kohlenzange anfassen - es sei denn, der Preis wäre so gut, daß man nicht ablehnen kann. Wenn diese Gegend den Bach runtergeht, dann ist 611 ein faules Ei.

CASE Tja. Das ist ja wirklich schade. Es hätte eine wunderbare Dependance abgegeben.

GELLBURG Bei so etwas wie dem Harvard Club muß man weit in die Zukunft denken, Mr. Case, das brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Und die Zukunft dieses Teils des Broadways ist eindeutig potentiell negativ. (Er hebt mahnend den Finger) - Ich betone "potentiell" - nur Gott ist allwissend.

CASE Also, ich muß schon sagen, ich hätte nie gedacht, daß Wanamakers mal zumacht. Sie waren mehr als gründlich, Gellburg, das wissen wir zu schätzen. Ich muß jetzt los, wir reden später noch darüber ... (Er sieht auf seine Uhr) Wir müssen mit der Flut raus ... (Er macht ein paar Schritte. Mit einer Geste:) Nehmen Sie sich einen Brandy, wenn Sie möchten ... Der Gattin gehts gut?

GELLBURG Oh ja, ihr gehts prima!

CASE (ganz leise Warnung) Und Sie sind sicher, daß mit Ihnen alles in Ordnung ist? Wir wollen nicht, daß Sie uns jetzt plötzlich krank werden.

GELLBURG Oh nein, mir geht es sehr gut, sehr gut.

CASE Ich bin Montag zurück, dann reden wir weiter. (Mit einer Geste:) Nehmen Sie sich einen Brandy, wenn Sie möchten.

CASE geht sehr lässig ab.

GELLBURG wirft selbstzufrieden den Kopf zurück.

GELLBURG Ja, warum nicht?

Blackout.

Das Cello spielt, dann verklingt die Musik.

Fünfte Szene

SYLVIA liegt im Bett und liest ein Buch. Sie sieht hoch, als HYMAN hereinkommt. Er ist im Reitdress. SYLVIA ist leicht aufgeregt, als sie ihn sieht.

SYLVIA Oh, Herr Doktor!

HYMAN Ich bin einfach so zur Tür rein. Ich hoffe, ich habe Sie nicht erschreckt.

SYLVIA Oh nein, ich freue mich. Setzen Sie sich doch. Waren Sie reiten?

HYMAN Ja. Den ganzen Weg bis zum Brighton Beach, ein schöner langer Ritt. - Ich hatte gehofft, daß Sie hier inzwischen wieder Seilchen springen.

SYLVIA lacht, verlegen.

Ich glaube, Sie wollen sich bloß vor dem Abwaschen drücken.

SYLVIA (angestregtes Lachen) Ach hören Sie auf. Sie reiten gerne, nicht?

HYMAN Tja, son Pferd hat kein Telefon.

SYLVIA lacht.

Und morgens ist der Ocean Parkway wie ein deutscher Wald - Wenn man so unter dem Dach der Ahornbäume hindurchreitet - das ist wie Poesie.

SYLVIA Wunderbar. Ich habe so etwas nie gemacht.

HYMAN Na dann - ich nehme Sie irgendwann mal mit und bringe es Ihnen bei. Haben Sie Ihre Übungen versucht?

SYLVIA Ich kann sie nicht machen.

HYMAN (droht mit dem Finger) Sie müssen sie machen, Sylvia. Sonst bleiben Sie vielleicht ein Krüppel. Dann wollen wir mal gucken.

Er setzt sich auf das Bett, zieht die Decke von ihren Beinen, schiebt dann ihr Nachthemd hoch. Als er das tut, holt sie wie erwartungsvoll tief Luft. Er faßt ihre Zehen an.

HYMAN Spüren Sie das?

SYLVIA Also ... nicht wirklich.

HYMAN Ich zwicke Sie jetzt in den Zeh. Fertig?

SYLVIA Ja.

Er zwickt sie fest in den großen Zeh; sie reagiert nicht. Er legt eine Hand flach auf ihr Bein.

HYMAN Ihre Haut fühlt sich etwas zu kalt an. Sie verlieren die Spannkraft in Ihren Muskeln, wenn Sie sich nicht bewegen. Dann werden Ihre Beine dünner und verkümmern ...

SYLVIA (drohende Tränen) Ich weiß ...!

HYMAN Und sehen Sie mal, was für schöne Beine Sie haben, Sylvia. Ich fürchte fast, Sie fühlen sich ganz wohl in diesem Zustand ...

SYLVIA Tue ich nicht. Ich versuche ja, sie zu bewegen ...

HYMAN Aber schauen Sie - jetzt ist es elf Uhr vormittags, und Sie kuscheln sich gemütlich im Bett, als wäre es mitten in der Nacht.

SYLVIA Aber ich habe es doch versucht ...! Sind Sie wirklich sicher, daß es nicht irgendein Virus ist?

HYMAN Es ist überhaupt nichts, Sylvia. Sie haben einen schönen kräftigen Körper ...

SYLVIA Ich kann es doch nicht ändern, ich spüre überhaupt nichts.

Sie setzt sich hoch, ihr Gesicht zu ihm emporgehoben; er will die Hand darum legen, steht dann aber auf und geht abrupt weg. Dann dreht er sich wieder zu ihr um.

HYMAN Ich sollte wirklich jemand anderen für Sie suchen.

SYLVIA Wieso denn! - Ich will niemand anderen!

HYMAN Wissen Sie, daß Sie eine sehr attraktive Frau sind?

SYLVIA ist zutiefst aufgeregt,
sieht scheu weg.

Hören Sie, Sylvia ... ich habe schon
lange keine Frau mehr so aufregend
gefunden wie Sie.

SYLVIA ... Sie brauchen niemand anderen
zu holen.

Pause.

HYMAN Sagen Sie mir die Wahrheit, Sylvia.
Sylvia? Wie ist das mit Ihnen
passiert?

SYLVIA (weicht seinem Blick aus) Ich weiß
es nicht. (Ihre Angst wächst, während
er jetzt spricht)

HYMAN ... Ich will ganz ehrlich mit Ihnen
sein. Ich habe das alles für ein-
facher gehalten, als es sich jetzt
herausstellt. Ich will nicht mit
Ihrer Gesundheit herumspielen, dazu
bedeuten Sie mir zu viel. Ich weiß,
ich bin eitel, ich bin sogar sehr
eitel, aber ich darf mir nichts
vormachen. - Ich weiß, daß Sie mir
etwas sagen wollen, aber ich weiß
nicht, wie ich es aus Ihnen heraus-
kriegen soll.

SYLVIA bedeckt beschämt ihr
Gesicht.

Sie sind eine verantwortungsbewußte
Frau, Sylvia. Sie müssen sich ent-
schließen, mir zu helfen. Sie können
nicht einfach daliegen und auf ein
Wunder warten, das Sie wieder auf die

Beine bringt. Sagen Sie es mir jetzt
- was sollte ich wissen?

SYLVIA Ich würde es Ihnen sagen, wenn ich
es wüßte!

HYMAN wendet sich geschlagen und
ungeduldig ab.

Können wir uns nicht einfach unter-
halten, dann könnte ich vielleicht
... (Sie bricht ab) Ich mag Sie sehr.
Ich genieße es, wenn Sie sich mit mir
unterhalten ... könnten wir nicht
einfach ... nur ein paar Minuten.

HYMAN Also gut. Worüber möchten Sie sich
unterhalten?

SYLVIA Bitte, haben Sie Geduld. Ich ...
ich versuche es ja. (Erleichtert,
frischer) Harriet hat gesagt, Sie
sind mal mit unserer Kusine Roslyn
Fein ausgegangen.

HYMAN Schon möglich, ich erinnere mich
nicht.

SYLVIA Sie hatten so viele, nicht?

HYMAN Da war ich noch jung.

SYLVIA Roslyn hat gesagt, Sie haben am
Strand immer akrobatische Kunststücke
vorgeführt. Und alle Mädchen standen
drum herum und waren ganz verrückt
nach Ihnen.

HYMAN Das ist lange her ...

SYLVIA Und dann sind sie mit einer unter dem Anleger verschwunden. (Sie lacht)

HYMAN Für was anderes hatte doch keiner Geld. Sind Sie nicht an den Strand gegangen?

SYLVIA Sicher. Aber sowas habe ich nie getan.

HYMAN Sie waren bestimmt sehr schüchtern.

SYLVIA Wahrscheinlich. Außerdem mußte ich auf meine Schwestern aufpassen, ich war die Älteste ...

HYMAN Können wir über Phillip sprechen?

Sie fühlt sich überrumpelt, ihre Augen sind voll Angst.

Das würde ich wirklich gern, wenn Sie nicht ...

SYLVIA (herausgefordert) Nein! - Ist schon gut.

HYMAN ... Haben Sie jetzt Angst?

SYLVIA Nein, nicht ... Ja. (Sie nimmt das neben ihr liegende Buch) Haben Sie Anthony Adverse gelesen?

HYMAN Nein, aber ich habe gehört, das Buch hat eine Millionenaufgabe.

SYLVIA Es ist wunderbar. Ich habe es mir ausgeliehen.

HYMAN War Phillip Ihr erster Freund?

SYLVIA Der erste richtige.

HYMAN Er ist ein netter Mann.

SYLVIA Ja, das ist er.

HYMAN Ist es interessant, mit ihm
zusammenzuleben?

SYLVIA Interessant?

HYMAN Gibt es Dinge, über die Sie sich
unterhalten?

SYLVIA Naja ... hauptsächlich das
Geschäft. Ich war Hauptbuchhalterin
bei den Empire Stahlwerken in Long
Island City ... vor Jahren, ich
meine, als wir uns kennengelernt
haben.

HYMAN Wollte er nicht, daß Sie arbeiten?

SYLVIA Nein.

HYMAN Ich könnte mir vorstellen, daß Sie
sehr gut in Ihrem Beruf waren.

SYLVIA Oh, ich fand es herrlich! Ich habe
es immer genossen, daß ... daß Leute
auf mich angewiesen waren.

HYMAN Ja. - Mache ich Ihnen Angst, wenn
ich so mit Ihnen rede?

SYLVIA Ein bißchen. - Aber ich möchte
auch, daß Sie es tun.

HYMAN Warum?

SYLVIA Ich weiß nicht. Sie geben wir so etwas wie ... wie Hoffnung.

HYMAN Daß Sie wieder gesund werden?

SYLVIA - Für mich selbst. Daß ich ...
(Sie bricht ab)

HYMAN Daß Sie was werden?

SYLVIA schüttelt den Kopf, will nicht weitersprechen.

Frei?

SYLVIA küßt plötzlich seine Handfläche. Er streicht ihr das Haar aus den Augen. Er steht auf und geht ein paar Schritte weg.

Ich will, daß Sie jetzt die Knie hochziehen.

SYLVIA rührt sich nicht.

Los, hoch mit den Knien.

SYLVIA (versucht es) Ich kann nicht.

HYMAN Sie können. Schicken Sie Ihre Gedanken in Ihre Hüften. Spannen Sie Ihre Hüften an. Denken Sie an die Knochen in Ihren Hüften. Na kommen Sie. Da sitzen die kräftigsten Muskeln in Ihrem Körper. Sie haben noch immer ungeheure Kraft darin. Spannen Sie Ihre Hüften an.

Sie versucht es.

Und jetzt spannen Sie die Oberschenkel an. Da sind lange, ungeheuer kräftige Muskeln. Bitte, ziehen Sie die Knie hoch. Los, ziehen Sie die Knie an. Geben Sie nicht auf. Konzentrieren Sie sich. Ziehen Sie sie hoch. Tun Sie es für mich.

Sie atmet keuchend aus und gibt auf. Er kommt nicht näher.

Ihr Körper besitzt eine großartige Kraft. Und Ihr Fleisch ist straff. Warum sind Sie von sich abgeschnitten? Sie sollten tanzen, Sie sollten sich in der Sonne ausstrecken. Sylvia, Sie wissen mehr, als Sie sagen, warum können Sie nicht offen zu mir sein? Sprechen Sie mit mir. Sylvia? Sagen Sie irgend etwas.

SYLVIA sieht ihn schweigend an.

HYMAN Ich verspreche Ihnen, daß ich es keiner Menschenseele erzählen werde. Was geht in Ihrem Kopf vor?

Eine Pause.

SYLVIA Erzählen Sie mir von Deutschland.

HYMAN (überrascht) Von Deutschland? Warum Deutschland?

SYLVIA Warum haben Sie dort studiert?

HYMAN Die medizinischen Fakultäten in Amerika haben Quoten für Juden. Ich hätte Jahre warten müssen und wäre vielleicht trotzdem nie reingekommen.